

Das Tagblatt-Hochhaus in Stuttgart.

Hochbauten sind eine charakteristische Erscheinung unserer Zeit. Woher dieses Streben nach turmartigen Bauten kommt, wer vermag es zu sagen?

Auf der einen Seite ist es das lockende Vorbild Amerikas mit seinen Wolkenkratzern, das unsere Architekten heute im Banne hält. Andererseits liegt es vielfach im Wesen unserer Zeit begründet, dass wir im Zeitalter des Flugzeugs unsere Blicke zur Höhe wenden. Kurzum, der Hochhaus-Gedanke beschäftigt schon viele Jahre die Geister und langsam wird er da und dort in Deutschland in die Tat umgesetzt.

Stuttgart besitzt ein eigenartig reizvolles Städtebild. Verschiedene Höhen umgeben die Stadt, die mit ihrem eigentlichen Kern im Tale liegt. Die Architektur tritt daher in starkem Masse in Erscheinung und Turmbauten mögen hier von einer besonderen Wirkung sein. Das beweisen schon die Türme, die noch von der verschiedene Jahrhundert alten Stadtanlage vorhanden sind.

Es ist bekannt, dass Professor Theodor Fischer während der Zeit seiner Tätigkeit an der Stuttgarter Technischen Hochschule, der städtebaulichen Ausgestaltung der württembergischen Landeshauptstadt sein besonderes Augenmerk widmete und immer wieder darauf hinwies, dass städtebaulich wichtige Punkte auch baukünstlerisch die notwendige Betonung erhalten sollen.

Dieses Problem, dessen Auftakt der charaktervolle Bahnhofbau von Professor Bonatz bildet, soll nun eine weitere Lösung durch einen Hochhausbau erfahren, der an Höhe noch den Turm des Bahnhafes überragen wird. Es war verständlich, dass die Grossmacht Presse sich dieses Betätigungs-Gebiet nicht entgehen lassen wollte, denn in dieser Hinsicht bestehen ja auch in Amerika, so u.a. im Hochhaus der "Chicago Daily Tribune", verführerische Vorbilder.

Die in die Enge der Altstadt hineingepressten Geschäftsräume des "Stuttgarter Neuen Tagblatts", der grössten Tageszeitung Württembergs, bedürfen der Ausdehnung und es lag nahe, die Ausdehnung nach der Höhe zu suchen, da das seitherige Geschäftshaus eine Breitenausdehnung nicht zulies.

Die Bauherrin hatte sich von Architekt B.D.A. E.Otto Osswald-Stuttgart einen Entwurf anfertigen lassen und da es sich um eine wichtige Angelegenheit handelte, wurde die Beiziehung weiterer Baukünstler Stuttgarts gewünscht. Es wurden deshalb den Herren Professor Dr.Ing. Bonatz, Professor Wetzels und Beirat Keuerleber die Osswald'schen Pläne übergeben und die genannten Herren zugleich aufgefordert, ein Gutachten über den Osswald'schen Entwurf abzugeben und, soweit sie es für zweckmässig hielten, Aenderungs- oder Neuvorschläge mit Beigabe von Skizzen zu machen, um zu sehen, ob sich vielleicht noch eine geeignetere Lösung für diesen exponierten Bau fände.

Zu der Stellung des Hochhausbaus im Städtebild hat sich nun Beirat Keuerleber, der sich früher eingehend mit dem Problem der Hochhaus-Erstellung für Stuttgart befasste, etwa folgendermassen geäussert:

Die Bauaufgabe eines Turmhauses auf dem Gelände Eberhardstr.61 neben den seitherigen Büroräumen des Tagblatts kann nicht als Einzelfall betrachtet und gelöst werden. Es ist hier grundsätzlich und allgemein zum Hochhausproblem Stuttgarts Stellung zu nehmen. In einer rings von Bergen umgebenen Stadt, muss mit besonderer Sorgfalt die Eingliederung grosser Gebäude vorgenommen werden. Nicht nur das Strassenbild, sondern auch das Talbild, das von den Höhen her stark in Erscheinung tritt, muss eine gute Lösung erfahren. Stuttgart hat sich in den letzten fünfzig Jahren stark ausgedehnt. Die Talsohle wurde mit Gebäuden ausgefüllt und diese bedecken bereits einen grossen Teil der Berghänge. Die alten Bauten der Stifts-, Leonhards- und Hospitalkirche, das alte und neue Schloss, die Infanteriekaserne und das Rathaus haben schon längst aufgehört, von allen Seiten her als Dominanten zu wirken. Den umgebenden Hügeln fehlen bis heute noch die von verschiedenen Fachleuten vorgeschlagenen Bekrönungen. Stuttgart bot daher, je mehr es wuchs, baulich ein immer weniger interessantes

Bild. Die alten Dominanten stehen heute nicht mehr im richtigen Verhältnis zum ganzen Stadtbild.

Dass diesem Schönheitsfehler durch Hochbauten im Tale neben der entsprechenden Hügel-Bebauung abgeholfen werden kann, ist bereits von massgebender Seite anerkannt worden. Die Hochbauten werden für Stuttgart nicht nur möglich sein, sie werden vielmehr eine Bereicherung des Stadtbildes ergeben, allerdings unter der Voraussetzung, dass hier planmässig vorgegangen wird.

Schwierig ist die Frage, wie und wo können Hochbauten zur Bereicherung und Verschönerung der Stadt erstellt werden? Hier ist ein Vergleich mit bereits bestehenden Höhegebäudeteilen Stuttgarts notwendig. Die grossen Türme haben eine Durchschnittshöhe von 60 m. Der Bahnhofturm ist niedriger, auch niedriger wie die Türme der alten Stiftskirche und des vor 2½ Jahrzehnten erstellten Rathauses. Er hat jedoch eine grössere überbaute Fläche wie diese beiden Turmbauten. Im Stadtbild wirkt es noch sehr bedeutend. Das rührt von der grossen Horizontal-Ausdehnung des Bahnhofkomplexes und von seiner grossen, einfachen geschlossenen und leicht erfassbaren Form her. Fraglich ist allerdings, wie er wirken wird, wenn einmal in der Nähe grosse Geschäftshausbauten erstellt sind. In der Umgebung des Bahnhofs wurde ein breitgelagertes Hochhaus der Post erstellt. Mehrere solche Gebäude in breiter Ausdehnung im Bahnhof-Areal würden die Wirkung des Stadtbildes stark beeinträchtigen. Es ist daher wohl angebracht, das neue Hochhaus in Stuttgart hauptsächlich nur als Turmhaus von geringer Horizontal-Auswirkung zu erstellen. Die heutigen Türme Stuttgarts haben ein gutes Höhenverhältnis zu den Bergen. Aus diesem Grunde dürfte das beste Mass für die Höherentwicklung von Turmhäusern entsprechend diesen alten Bauten zwischen 60 und 80 m liegen. Ihre Horizontal-Ausdehnung sollte 20 bis 25 m nicht überschreiten. Eine Beschränkung der Turmhäuser auf die Altstadt ist angebracht, um dadurch das eigentliche Tal als "City" klar zu kennzeichnen und zu umgrenzen. Durch ein solches Pfeilerbündel von Hochhäusern der Altstadt erhält Stuttgart die seiner Ausdehnung entsprechenden Dominanten, wobei auf die Bekröpfung der markanten Hügel nicht verzichtet werden soll. Besonders zu achten ist, dass Turmhäuser nur an solcher Stelle errichtet werden, wo sie

sich in das Strassenbild gut einfügen und ihm einen Abschluss oder Schwerpunkt verschaffen.

Nach dem Programm sollte nun der Neubau für das "Tagblatt" die dringend notwendige Erweiterungs- und Entwicklungsmöglichkeit seiner Schalter, Direktions-, Redaktions- und Buchhaltungsräume usw. bringen. Der Betrieb in allen Gebäudeteilen durfte durch den Neubau möglichst wenig beeinträchtigt werden. Der Neubau sollte mit dem Altbau in der Torstrasse 29 zunächst nur mit dem ersten und zweiten Stockwerk unmittelbar verbunden werden.

Die Tiefe des Hochhauses war mit höchstens 15 m anzunehmen, die Höhe nach ästhetischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu bestimmen.

Das Aeussere war unter Berücksichtigung vollkommener Zweckmässigkeit unter Ausnützung der im Eisenbeton liegenden besonderen Eigenschaften, der Bedeutung der Presse im allgemeinen und des "Stuttgarter Neuen Tagblatts" im besonderen, entsprechend künstlerisch zu gestalten. Gewünscht wurde, dass auf drei Seiten das Hochhaus als Lichtreklame die Aufschrift "Stuttgarter Neues Tagblatt" weithin sichtbar zeigt. Im Untergeschoss bis einschliesslich zum zweiten Stockwerk, sollten die Räume den Bedürfnissen der Zeitung dienen, während die übrigen Obergeschosse vorwiegend für Bürozwwecke gewünscht sind und also vermitete werden sollten.

Die einzelnen Projekte lassen sich aufgrund der beigegebenen Berichte wie folgt erläutern:

Entwurf von Arch. B.D.A. E.Otto Osswald, Stuttgart.

Dieses Projekt hat eine gute horizontale Ausdehnung. Sie entspricht annähernd derjenigen des Bahnhofturns. Die Höhenentwicklung hat das wünschenswerte Mass. Bei der Beurteilung des Höhenmasses ist besonders zu beachten, dass das Nachbarhaus Eberhardstrasse 63 seine baupolizeilich zulässige Höhe noch nicht erreicht hat. Der Vorsprung der Tragpfeiler über die Baulinie und die Auskragung der oberen Stockwerke an der Eberhardstrasse ist aus ästhetischen Gesichtspunkten erwünscht. Das ganze Gebäude wird durch diese Vorsprünge noch mehr Eckpfeiler des Knotenpunktes von Platz und Strassen. Inbezug

auf Beschattung der umliegenden Gebäude kommt der Verwirklichung des Baugedankens die Platzverweiterung der Eberhardstrasse besonders zugut. Im übrigen wird durch einen derartig schlanken Baukörper die Nachbarschaft durch Beschattung an und für sich wenig beeinträchtigt.

Entwurf von Prof.Dr.Ing. Paul Bonatz, Stuttgart.

Vorgesehen ist hierbei eine sichtbare Skelettkonstruktion in Eisenbeton, die so leicht zu halten ist, als es die Berechnung zulässt. Der Beton selbst ist in den unteren Teilen gestockt, im übrigen schalungsrauh sichtbar gedacht. Die weitgehende Gliederung der Seitenwände und die Hervorhebung der niederen Geschossteilung nimmt in günstiger Weise den Masstab der Umgebung auf. Die Einzelfelder sind in Backstein ausgemauert mit breit verstrichenen Fugen, in wechselnden Mustern, gedacht. Die wagrechten Ringe laufen um das ganze Gebäude herum. Sie geben den Eindruck grösster Leichtigkeit und Standfestigkeit. Sehr dankbar für die Durchbildung ist die Unregelmässigkeit der Grundrissfigur, wodurch sich ein starker Ausdruck in der Architektur erzielen liesse. Wichtig ist, wie sich der Verfasser mit der gewünschten Vorkragung über die Baulinie abgefunden hat. Mit besonderer Energie tritt der keilförmige Vorsprung der Hauptfront aus der gebogenen Häuserflucht heraus. Die Fenster sind bündig mit der Brüstungsfläche gelegt. Im Entwurf wurde mit Absicht auf jede Ausladung nach oben verzichtet. Ebenso ist ein Gesims mit Attika vermieden, das aus dem Charakter eines Turmhauses herausfällt. Besonderes Gewicht wurde auf die zweckmässige und wirkungsvolle Ausgestaltung der Schriftreklame gelegt. Die Buchstaben sind gebunden in Eisenrahmen und so weit von der Wand abstehend gedacht, dass ein gesicherter eiserner Bedienstetsteg dahinter durchgeführt werden kann. Die Reklameschrift ist so angenommen, dass sie rechts über den Hauptpfeiler um die Hälfte frei auskragt. Auch hier soll das notwendige Eisen-gestänge der Bedienstetleiter deutlich gezeigt werden.

Entwurf von Prof. H. Wetzler u. Reg. Baumeister A. Schumacher, Stuttgart.

Hier ist eine Beschränkung der Höhe zu Gunsten der Altstadt-Dominanten vorgesehen. Der Kubus des Turmbaus wirkt nach Ansicht des Verfassers umso be-

deutender im Gesamtstadtbild, je unkomplizierter, klarer und einfacher er ist. Daher ist ein quadratischer Querschnitt angenommen. Der Turm-Nordeckpfeiler ist hinter die heutige Bauflucht an der Eberhardstrasse zurückgeschoben, da eine Erbreiterung der Strasse an dieser Stelle zum Bedürfnis wird. In der Bauflucht der Eberhardstrasse erscheint vor dem Turm ein sechsgeschossiger Baukörper, der eine erdrückende Wirkung der Baumasse in den verhältnismässig engen Strassen ausschaltet. Der quadratische Querschnitt des Turms mit einer Seitenlänge von ca. 12,5 m gestattet eine sehr bequeme Auswertung der Turmgeschosse für Bürozwicke. Die Ausführung ist in sichtbaren Betongurten mit unverputztem Backsteinmauerwerk gedacht. Die Reklame sollte hier nicht auf den Mauerflächen angebracht werden um die Monumentalität des Turms nicht zu beeinträchtigen. Eine Lichtreklame für die Fernwirkung lässt sich auf dem Turmkranz anbringen.

Entwurf von Baurat Keuerleber und Prof. A. Schneck, Stuttgart.

Bei diesem Projekt ist durch eine klare, aber trotzdem lebendige Massengliederung ein wirkungsvoller Baukörper erzielt. Die Massengliederung selbst entspringt in sachlicher Weise der Konstruktion und dem Zweck des Gebäudes. Der Hauptkörper stellt sich für den Blick vom Eberhardsbau und vom Wilhelmsbau aus als Barriere quer zur Eberhardstrasse. Die Silhouette des Gebäudes, die Grundrissform und die Aufteilung der Aussenwände durch die Fenster ist so gestaltet, dass das ganze Bauwerk ohne irgendwelchen besonderen Schmuck aus reinen Zweckformen besteht.

Die Reklame auf der Westseite ist durch drei Balkone zugänglich und an deren eisernen Geländen befestigt. Der fensterlose Teil der Westfront kann ausserdem als weitere Reklamefläche Verwendung finden. An der Ostseite soll die Tagblatt-Reklame in einer senkrechten Schriftreihe aufgebracht werden.

Bei der Grundrissgestaltung wurde in erster Linie davon ausgegangen, ein möglichst einfaches Trag- und Pfeiler-System zu finden, das die Eingliederung des Grundrisses in einwandfreier Lösung ermöglicht, ohne dass komplizierte Decken-, Treppen- und Podestkonstruktionen entstehen. Grösster Wert wurde

beim Grundriss auf gute und einwandfreie Verkehrsregelung gelegt. Dies wird durch die Anordnung der gleichmässig durchlaufenden bequemen dreiläufigen Treppen und durch die klare Anordnung der Aufzüge erreicht.

- - - - -

Die vier Entwürfe wurden einem Kollegium, dem neben Vertretern der Bauherrschaft und der städtischen Bauämter u.a. Professor Fahrenkamp-Düsseldorf, Professor Dr. Flechter, Professor B. Pankok-Stuttgart, Geheimrat Dr. Bruckmann-Heilbronn, Arch. B. D. A. Reg. Baumeister Gg. Stahl-Stuttgart angehörten, zur Beurteilung vorgelegt. Diese Kommission hielt die Errichtung von Hochhäusern für Stuttgart an besonders sorgfältig ausgewählten Stellen für wünschenswert. Der Bauplatz für das Tagblatt-Gebäude eigne sich geradezu in hervorragender Weise für die Errichtung eines Hochhauses. Eine wesentliche Beeinträchtigung der Nachbarschaft sei dadurch nicht zu erkennen. Die Baumasse erscheine in der von Architekt Osswald vorgeschlagenen Form und im Umfang richtig. Die Grundrissgestaltung des Osswald'schen Entwurfs werde von der Kommission gutgeheissen. Die Bearbeitung der Aufgabe durch die aufgeförderten Architekten habe eine wesentliche Verbesserung nicht gebracht. Eine Höhe des Hauptbaues bis etwa 55 m an der Strasse und 60 m einschliesslich Aufbauten könne für das Stadt- und Strassenbild verantwortet werden.

Das Hochhaus wird nun zur Zeit nach dem Projekt von Architekt Osswald ausgeführt. Wenn man bedenkt, dass augenblicklich in Stuttgart verschiedene neue Bauten im Geschäftsviertel im Entstehen sind, so das Hochhaus der Oberpostdirektion, das staatliche Geschäftshaus an der Königstrasse, ein Geschäftshaus von Dr. Döcker für das Lichthaus Iutz an der Königstrasse und gegenüber dem Tagblatt-Hochhaus das neue Warenhaus Schocken nach dem Entwurf von Dipl. Ing. Mendelsohn, Berlin, so wird man zugeben, dass Stuttgart im Begriffe ist, ein städtebaulich neuzeitliches Gesicht zu erhalten.

Der Beschluss des "Stuttgarter Neuen Tagblatts", ein Hochhaus zu erstellen, muss daher warm begrüsst werden. Hoffen wir, dass bald noch weitere zeitgemässe Bauten dieser Art entstehen und so Stuttgart auch durch seine Bauten das Gepräge einer fortschrittlichen eingestellten aufwärtsstrebenden Stadt erhält.